



4. Bad Oeynhausener Sozialarbeiter-Fachtagung

Zehn Rehabilitations-Kliniken hatten geladen und aus einem Umkreis von bis zu 250 Kilometer sind etwa 120 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter nach Bad Oeynhausen gekommen: Auf einer inhaltlich anspruchsvollen Fachtagung informierten sie sich einen Tag lang intensiv über sehr praktische Fragen aus dem Alltag in Krankenhäusern und Kliniken.

Es ging dabei unter anderem um das Thema Patientenverfügung: Wie viele Patienten haben überhaupt schriftlich und eindeutig festgelegt, welche medizinischen Maßnahmen sie wollen und was sie nicht mehr wollen, wenn sie beispielsweise schwer erkrankt sind und selbst nicht mehr gegenüber den Ärzten ihren Willen Äußern können. Es geht dabei um die Frage der Zwangsernährung und weitere Maßnahmen, die das Leben verlängern. Sigrid Richter, Ärztin für Innere Medizin und sehr aktiv in einem Netzwerk für Palliativmedizin, war den 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine ebenso sympathische wie kompetente Gesprächspartnerin. Ein weiteres Thema war das Betreuungsrecht: Wenn Patienten aufgrund von psychischen oder körperlichen Krankheiten sich nicht mehr alleine im Alltag behaupten können, dann benötigen sie einen Betreuer. Im positiven Fall haben sie sich bereits vorher einen Menschen ihres Vertrauens als Betreuer ausgesucht. Im anderen Fall wird das Betreuungsgericht aktiv. Andrea Schumann, stellvertretende Direktorin am Amtsgericht Bad Oeynhausen, schilderte anhand ihres Alltags ebenso gewitzt – „ich bin zuständig für das Thema Familie, Scheidungen und für Betreuungen, ich weiß nicht, was einfacher ist“ – wie anschaulich und kompetent praktische Fälle: Wenn sich jemand nicht mehr verantwortlich um Wohnung, Vermögen und Leben kümmern kann, wenn jemand nicht mehr entscheiden kann, ob eine Operation nun vorgenommen wird oder nicht. Die sehr zahlreichen Nachfragen zeigten, dass die Veranstalter mit diesen Themen das Interesse der Teilnehmer getroffen hatten.

Sozialarbeiter haben in Krankenhäusern eine sehr wichtige und anspruchsvolle Aufgabe: Sie kümmern sich um die Patienten, wenn sie beispielsweise operiert worden sind und die Frage ansteht: Was nun? Kann der Patient nach Hause gehen? Wird er dort von einem Pfleger unterstützt? Muss er in ein Pflegeheim oder besser in eine Rehabilitationsklinik? Bei all diesen Fragen versuchen die Sozialarbeiter mit hohem Einsatz, den Patienten zu helfen und zu beraten. Das ist nicht einfach: Denn sie müssen oft vermitteln zwischen dem medizinischen Rat der Ärzte, den Sorgen der Angehörigen, den Ängsten der Patienten und den finanziellen Grenzen, welche die Kostenträger, also unter anderem die Krankenkassen, beachten müssen.

Auf dieser Tagung ging es jedoch nicht nur um diese sehr wichtigen detaillierten Alltagsfragen, es ging auch um die große Frage der Zukunft des Gesundheitssystems: Der renommierte Gesundheitspolitiker Ellis Huber plädierte für eine grundlegende Modernisierung des deutschen Gesundheitssystems. Er sieht eine Lösung in einem viel engeren Zusammenwirken von Ärzten und Patienten, in der Mobilisierung der „Selbsteilungskräfte der Patienten“ selbst und in dem Aufbau von vielen regionalen Gesundheitszentren. Zuversicht und Solidarität sind für Huber „wichtige Ressourcen“, die es dem Menschen erlauben, gesund zu leben. Jürgen Uppenbrock, Regional-Geschäftsführer der Barmer GEK in Bielefeld, scheute nicht die Debatte mit Huber: Er findet das alles sympathisch, er wolle „zu fast keinem Punkt widersprechen“. Aber er stellte als Praktiker auch die Frage: „Was davon ist machbar?“ Uppenbrock erläuterte das Konzept seiner Krankenkasse: „Es gibt keinen Zweifel, Rehabilitation geht vor Pflege. Das ist unsere Politik.“ Aber es habe sich in den vergangenen Jahren vieles geändert: Unter anderem verweist Uppenbrock auf die demographische Entwicklung, also auf die älter werdende Bevölkerung, die ganz wesentlich die Anforderungen an das Gesundheitssystem verändert und auch noch drängender als bisher die Frage der Finanzierung in den Mittelpunkt rückt. Ulrike Kramer, Vorstandsmitglied der „Deutschen Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen“ stellte ein sehr anspruchsvolles Konzept vor, mit dem die Arbeit der Sozialarbeiter in den Krankenhäusern noch qualifizierter und professioneller umgesetzt werden soll.

„Meine Kollegen und ich sind sehr zufrieden mit dem Ablauf dieser Tagung“, so zieht Johannes Assfalg, Geschäftsführer der Maternus-Klinik, aus seiner Sicht Bilanz. Die Maternus-Klinik hat in diesem Jahr im Auftrag der veranstaltenden Klinik-Gruppe die Tagung organisiert. Es sei gelungen, sehr kompetente Referenten einerseits zu grundsätzlichen Fragen und andererseits zu Problemen des Alltags in Krankenhäusern zu gewinnen. Das sei „inhaltlich eine sehr gelungene Mischung“ gewesen. In zwei Jahren werde deshalb mit Sicherheit die „5. Bad Oeynhausener Sozialarbeiter-Fachtagung“ ausgerichtet werden. Assfalg: „Wir zehn Kliniken konkurrieren letztlich auch miteinander. Aber in wichtigen Fragen ziehen wir sinnvollerweise an einem Strang. Davon haben wir alle etwas und die Stadt Bad Oeynhausen übrigens auch.“

Bad Oeynhausen, 30. April 2012



Bildunterschrift:

1. Reihe (vorn) von links:

Michael Grosskurth, Klinik Bad Oexen

Georg Lätzsch, Median Kliniken

Andrea Schumann, stellv. Direktorin Amtsgericht Bad Oeynhausen

Johannes Assfalg, MATERNUS-Klinik

Ulrike Kramer, Vorstand DVSG, Uniklinik Essen

Ulrich Kurlemann, 1. Vorsitzender der DVSG, Uniklinik Münster

Günther Knauer, Klinik am Rosengarten, Gollwitzer Meier Klinik

Referentin

Grußwort

Referentin

Grußwort

2. Reihe (hinten) von links:

Holger Schürmann, Klinik Porta Westfalica

Michael Schelp, Johanniter Ordenshäuser

Olaf Kawalerczyk, Klinik Porta Westfalica

Andreas Finkel, Median Kliniken

Bernward Ellrott, Klinik am Corso

Ulrich Hippe, Klinik am Osterbach

Carsten Voigt, Klinik am Rosengarten

Martin Groll, MATERNUS-Klinik

Dr. Ellis Huber, Vorstandsvorsitzender der SECURVITA BKK

Jürgen Uppenbrock, Geschäftsführer der Barmer GEK, Bielefeld

Referent

Referent

Daten zur MATERNUS-Klinik

Ansprechpartner:

Johannes Assfalg

Geschäftsführer

Am Brinkkamp 16

32545 Bad Oeynhausen

Tel.: 0 57 31/85 83 04

E-Mail: johannes.assfalg@maternus.de